

**Bericht des Superintendenten Marco Voigt
für die Kirchenkreissynode des Kirchenkreises Stolzenau-Loccum
am 5. November 2025 in Warmsen**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Vertreter des Kirchenamtes, liebe Synodale, liebe Gäste, heute ist es nun also so weit: Mein erster „Bericht des Superintendenten“ steht auf der Tagesordnung. Der TOP, über den ich mir in den letzten Wochen viele Gedanken gemacht habe und wegen dem ich immer wieder Menschen um Rat gefragt habe:

Wie oft berichtet der Superintendent in der Synode?

Was sollte rein in den Bericht und was nicht?

Wie lang sollte so ein Bericht denn sein?

Soll er eher ein Tätigkeitsbericht sein und zeigen, womit ich mich in den letzten neun Monaten beschäftigt habe? Oder gibt er doch eher die Außensicht wieder und soll aufzeigen, wohin unser Schiff meiner Ansicht nach in Zukunft steuern sollte?

Und wie das natürlich so ist – je mehr Menschen man um ihren Rat fragt, umso mehr unterschiedliche Antworten bekommt man auch.

Darum habe ich mich an die Weisheit der Alltagsphilosophin Pippi Langstrumpf erinnert, die gesagt hat: „Das habe ich noch nie vorher versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe.“

Und ich habe mich dazu entschieden, Ihnen und Euch zum einen einen Tätigkeitsbericht zu liefern und zum anderen ein Deutungsangebot zu geben. Also zu fragen: Was bedeutet das, was ich gesehen, erlebt und getan habe, für die Zukunft unseres Kirchenkreises?

1. Persönliches

Einige von Ihnen und Euch sehe ich öfter, weil wir in Gremien wie dem Kirchenkreisvorstand oder der Kirchenkreiskonferenz zusammenkommen. Andere habe ich wahrscheinlich bei der vergangenen Kirchenkreissynode zuletzt gesehen. Daher beginne ich mit dem, was mich persönlich und privat beschäftigt hat und noch beschäftigt, damit alle auf dem gleichen Stand sind. In den letzten Januartagen bin ich zunächst allein in die Dienstwohnung im ersten Stock der Superintendentur in Stolzenau gezogen.

Meine Frau und unsere beiden Kinder waren noch in Preetz in Schleswig-Holstein geblieben, damit die Kinder dort in Ruhe ihr Schuljahr beenden konnten.

Die Wohnung in Stolzenau war auf den Punkt fertig geworden, sodass meinem Dienstbeginn am 1. Februar nichts im Wege stand. Als ich die Wohnung nach meiner Wahl im August 2024 und dann noch mal im Herbst letzten Jahres gesehen hatte, hätte ich es fast nicht für möglich gehalten, dass alles rechtzeitig fertig wird. Aber: Es ist v.a. dank des unermüdlichen Einsatzes von Friedhelm Siemann gelungen! So konnte ich meinen Dienst beginnen und schon in Stolzenau wohnen, während unter mir im Erdgeschoss noch bis Ende März kräftig weiter gearbeitet wurde. Der Umzug der Büros und des Sitzungsraumes von Schinna nach Stolzenau konnte dann im April stattfinden.

Und immer nebenher liefen eine ganze Reihe von Fortbildungen, die von unserer Landeskirche speziell für neue Superintendent*innen angeboten werden. So habe ich z.B. sämtliche Abteilungen im Landeskirchenamt durchlaufen, konnte dort Fragen loswerden, Probleme ansprechen und Menschen und ihre jeweiligen Fachgebiete kennenlernen. Eine besonders gewinnbringende Erfahrung war der zehntägige Kurs „Neu im Leitungsaamt“, der in Pullach bei München angeboten wurde und wo ich neben Superintendent*innen aus Hannover auch Pröpst*innen der Nordkirche und aus Braunschweig, sowie Dekan*innen aus der Pfalz und aus Bayern begegnen konnte.

2. Personal

Ich komme nun zum Thema „Personal“: Als ich im Februar meinen Dienst angetreten habe, waren nur zwei Monate zuvor zwei Vakanzen geschlossen worden, die über längere Zeit bestanden hatten.

Mit Sindy Meier-Kimmel in Leese und Simone Schad-Smith haben wir zwei Pastorinnen in unserem Kirchenkreis, die die relativ neue Pfarrverwalter*innen-Ausbildung absolviert haben.

Und zugleich bringen beide schon reichlich Erfahrung aus ihren bisherigen Berufen als Diakonin bzw. Referentin in der Ev. Akademie mit.

Gleichzeitig mit dem Kommen der beiden hat sich Pastor Michael Kalla aus Rehburg entschlossen, unseren Kirchenkreis zu verlassen, um eine Stelle zu übernehmen, die mehr in der Nähe seines kranken Vaters liegt. Bis zum Sommer hatten wir also eine

halbjährliche Vakanz in Rehburg. Dann kam Pastor Torsten Kahle aus dem Harz zu uns, sodass wir nun einer der glücklichen Kirchenkreise sind, die keine offenen Stellen haben.

Was die meisten von Ihnen und Euch bestimmt schon mitbekommen haben werden: Pastor Jens Mahlmann aus Nendorf und Pastorin Maren Wehmeier aus Lavelsthol sind meine beiden stellvertretenden Superintendent*innen.

Zu den bislang eindrücklichsten Erfahrungen meiner Zeit als Superintendent zählen vier Gottesdienste, die ich an dieser Stelle nennen möchte:

Als erstes die Einführung von Pastor Torsten Kahle in Rehburg und als zweites die Einführung von Pastorin Maren Wehmeier in Lavelsthol. Zwei Gottesdienste mit jeweils vollen Kirchen. Mit sehr schöner Musik und einem Gottesdienstprogramm, das die Gemeinde mitgenommen und sogar zu Applaus geführt hat. Bei den Gottesdiensten kam eine große Wertschätzung für die beiden Hauptamtlichen zum Ausdruck. In Rehburg eine große Freude darüber, so schnell wieder einen Pastor zu haben. In Lavelsthol die Pastorin, die man schon kennt und mit der man sehr zufrieden ist, nach ihrer Probezeit behalten zu können.

Ebenfalls sehr froh ist man in Nendorf und Raddestorf. Nach Nendorf war ich zu Pfingsten als Überraschungsgast zu einem Gottesdienst eingeladen worden, mit dem sich die Gemeinde bei ihrem Pastor Jens Mahlmann bedankt und ihm zu seinem 25-jährigen Ordinationsjubiläum gratuliert hat.

Und der vierte sehr beeindruckende Gottesdienst fand dann in Wiedensahl statt, wo die Kirchengemeinde das 750-jährige Bestehen ihrer Kirche feiern konnte. Zum Festgottesdienst kam sogar unser Landesbischof Ralf Meister.

Zum Thema „Personal“ gehören auch die Jahresgespräche, die ich in diesen Wochen führe.

Jahresgespräche sind Gespräche mit den Pastor*innen, dem Kreiskantor, dem Kreisjugendwart, der Ephoralsekretärin und den Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes. Ein Instrument, bei dem die Mitarbeitenden auf ein Jahr ihrer Arbeit zurückblicken und Bilanz ziehen: Was lief gut und was nicht? Für mich eine Möglichkeit, persönliches Feedback zu geben und die Mitarbeitenden noch besser kennenzulernen. Denn, das möchte ich an dieser Stelle betonen, neun Monate

haben noch nicht ausgereicht, jede Person, die bei uns im Kirchenkreis tätig ist, gut kennenzulernen. Einige sehe ich öfter, andere seltener. Einige nutzen die Gelegenheit mit mir zu sprechen häufiger, andere arbeiten ruhig und scheinbar ohne größere Sorgen vor sich hin. Daher freue ich mich auch schon darauf, im nächsten Jahr mit den Visitationen zu beginnen. Bei den Gemeinden in Steyerberg, Essern und Stolzenau lag die letzte Visitation am längsten zurück, sodass ich 2026 mit diesen drei Gemeinden beginnen werde. Im übernächsten Jahr folgen dann die nächsten drei usw.

Natürlich werde ich nicht in jeden meiner Berichte alle Personen erwähnen können, die es verdient hätten, Erwähnung zu finden. Nicht bei jeder und jedem passiert jedes Jahr etwas Besonderes. Und manches ist vielleicht auch einfach nur meinem ganz subjektiven Erleben geschuldet. Erwähnen möchte ich aber doch noch wenigstens folgende Personen:

Als erstes Pastor Andreas Dreyer. Nachdem er seine langjährige Arbeit im Pastorenausschuss der Landeskirche und als Vorsitzender des Pfarrvereins aus persönlichen Gründen aufgegeben hat, hat er im August zusätzlich zu seiner halben Stelle in Landesbergen eine weitere halbe Stelle bei der Seelsorge der Polizei und des Zolls in Nienburg begonnen. Dafür wünsche ich Dir, lieber Andreas, alles Gute und Gottes Segen!

Pastor Burkhard Meyer-Najda wurde für sein langjähriges Engagement im Bereich der Diakonie mit dem Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet. Eine schöne Anerkennung. Herzlichen Glückwunsch, lieber Burkhard!

Aus dem Bereich der Jugend ist zu berichten, dass die Anstellungsträgerschaft unseres Kreisjugendwärts Marc-André Kölling zum neuen Jahr vom Kirchenkreis auf die Landeskirche übergehen wird. Die Gestellung nach Uchte endet damit.

Außerdem sind wir auf der Suche nach einer weiteren Diakonin oder einem weiteren Diakon. Der Kirchenkreisvorstand hat beschlossen, die halbe Stelle, die seit dem Weggang von Diakonin Diester vakant ist, für drei Jahre auf eine volle Stelle aufzustocken und hofft, so in absehbarer Zeit der Jugendarbeit noch mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen zu können.

Und schließlich hat sich der Kirchenkreisjugendkonvent dazu entschlossen, Pastorin Sindy Meier-Kimmel zur neuen Kirchenkreisjugendpastorin zu machen. Sie

übernimmt damit die Stelle, die Michael Kalla vor ihr innegehabt hat. Bei der Church-Night am Reformationstag konnte man sich schon von ihrer Kreativität und mitreißenden guten Laune überzeugen. Herzlichen Glückwunsch zur neuen Aufgabe, liebe Sindy!

Eine neue Aufgabe hat auch Pastor Ingo Krause übernommen. Er hat seine Beauftragung für Diakonie an mich abgegeben und ist dafür nun für die Lektoren- und Prädikantenarbeit zuständig. Alte und neue Sprecher der Lektoren und Prädikanten sind übrigens Dirk Bruns und Reinhard Krüger. Auch Euch dreien alles Gute und Gottes Segen für die nächsten Monate und Jahre!

Und schließlich möchte ich den Diakonie-Kleiderladen erwähnen. Es ist noch gar nicht so lange her, dass er in die Schinnaer Landstraße umgezogen ist und damit seine Größe auf 600 m² verdreifacht hat. Um die zwanzig ehrenamtlich tätigen Damen gut führen und den Laden managen zu können, hat der Kirchenkreisvorstand die Wochenstundenzahl für Ingelore Westhoff, der Leiterin des Kleiderladens, von fünf auf neun Stunden erhöht. Falls Sie den Laden noch nicht kennen, schauen Sie dort unbedingt einmal vorbei. Entweder zum Schauen und günstig kaufen oder um dort Kleider und andere Dinge des Haushalts loszuwerden, die Sie nicht mehr brauchen, die anderen aber noch Freude machen können.

Als Ausblick unter dem Punkt „Personal“ will ich nicht unerwähnt lassen, dass wir als Kirchenkreis Stolzenau-Loccum uns dazu entschlossen haben, eine – zunächst auf drei Jahre befristete – Stelle für Fundraising auszuschreiben.

Und zwar in Kooperation mit dem Kirchenkreis Nienburg, mit dem wir uns diese Stelle teilen wollen. Die Landeskirche fördert die Schaffung solcher Fundraising-Stellen finanziell sehr großzügig, um die Kirchenkreise gerade in Zeiten zurückgehender Finanzen dazu zu ermutigen, sich neue Mittel zu erschließen.

Außerdem gibt es zu berichten, dass Pastor Karsten Gelshorn im Frühling für ein Studiensemester nach Göttingen gehen wird, um neue Impulse zu bekommen.

Zur Entlastung in Stolzenau und darüber hinaus freue ich mich, Ihnen und Euch mitteilen zu können, dass Pastorin Gudrun Gerloff-Kingreen uns von Februar bis November mit einer halben Stelle unterstützen wird. Mit der anderen Hälfte wird sie in Bokeloh tätig sein. Frau Gerloff-Kingreen ist stellvertretende Superintendentin im Kirchenkreis Neustadt-Wunstorf.

Das Thema „Personal“ wird uns auch bei den nächsten Synoden beschäftigen. Jede unserer drei Regionen muss für den nächsten Planungszeitraum zwischen einer halben und einer ganzen Pfarrstelle einsparen. Hier beginnen die Überlegungen, wie dies umgesetzt werden kann, aber gerade erst.

3. Diakonie

Meine direkten Nachbarn in Stolzenau, zu deren Büros mich sogar ein Kellergang führt, sind die beiden Damen und der Herr vom Diakonischen Werk. Durch regelmäßige Dienstbesprechungen habe ich Inga Bovens-Sikanja, Julia Kolweihe und Clemens Becker und ihre jeweiligen Aufgabengebiete schon recht gut kennenlernen können. Mein Eindruck ist, dass mit Inga Bovens-Sikanja, die für die Schwangeren und die Schwangerschaftskonfliktberatung zuständig ist, Julia Kolweihe, die gestressten Eltern Kuren vermittelt, und Clemens Becker, der als Sozialarbeiter für die Benachteiligten und Schwachen unserer Gesellschaft eintritt und sich immer wieder gern mit dem Jobcenter anlegt, genau die richtigen Menschen dort arbeiten. Ihnen dreien merkt man einfach an, dass sie das, was sie tun, mit Leib und Seele machen. Alle drei haben gerade neue Flyer erstellt, um sich und ihre Arbeit noch bekannter zu machen. Zu dem Team zählen auch Ingeborg Westhoff vom Kleiderladen und Marion Kohlmeyer, die immer mittwochs in Stolzenau die Tore der Suppenküche öffnet.

Zum CuraZentrum und zur Diakonie-Sozialstation in Uchte halte ich v.a. Kontakt, indem ich an den regelmäßigen Sitzungen des Aufsichtsrats teilnehme. Dort hat mit Vanessa Neumann eine neue, vielversprechende Leitung angefangen.

4. Kitas

Unsere drei Kindertagesstätten, das „Spatzennest“ in Uchte, die „Arche“ in Stolzenau und „Max und Moritz“ in Wiedensahl, beschäftigen mich von Beginn an. Alle drei haben sich dazu entschlossen, dem Kita-Trägerverband des Kirchenkreises Nienburg beizutreten, um in schwieriger werdenden Zeiten Teil einer größeren Gemeinschaft zu werden und die Kirchenvorstände zu entlasten.

Die Kirchengemeinden werden weiterhin für die pastorale Betreuung zuständig sein, müssen sich aber nicht mehr mit Personalfragen auseinandersetzen. Wenn alle Detailfragen geklärt und die anstehenden Verhandlungen mit den Kommunen erfolgreich abgeschlossen sein werden, wird der Übergang hoffentlich zum 1. August

realisiert werden können. Die Arche hat in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert, die Krippe ihren 10. Geburtstag und „Max und Moritz“ ihr 55. Jubiläum.

5. Gebäude

Das Thema „Gebäude“ ist eines, das zurzeit jeden Kirchenkreis unserer Landeskirche und darüber hinaus beschäftigt. Alle stehen vor dem gleichen Problem: Unsere Gebäude wurden zu anderen Zeiten gebaut. Zeiten, in denen große Kirchen und Gemeindehäuser nötig waren, um die vielen Menschen unterbringen zu können. Zeiten, in denen die Pastoren (in diesem Fall ist die maskuline Form allein richtig) große Familien hatten. In seiner Predigt zum Jubiläum der Kirche in Wiedensahl hat Ralf Meister davon berichtet, dass die Menschen dort es leid waren, zum Gottesdienst immer nach Loccum gehen zu müssen und sich darum eine eigene Kirche bauten.

Und so stehen wir heute vor der Situation, dass wir in der Regel pro Gemeinde eine Jahrhunderte alte und denkmalgeschützte Kirche haben, dazu ein schlecht gedämmtes Gemeindehaus aus der Nachkriegszeit und oft ein überdimensioniertes Pfarrhaus, in dem eine kleine Familie oder einzelne Personen wohnen.

Die Zuweisungen werden in der Zukunft nicht ausreichen, um alle diese Gebäude energetisch fit zu machen und so zu sanieren, wie es nötig wäre.

Wir werden darum in den nächsten Monaten und Jahren gemeinsam entscheiden müssen, welche Gebäude wir priorisieren, um sie auch in den nächsten zwanzig, dreißig und mehr Jahren noch kirchlich zu nutzen, welche Gebäude wir evtl. verkleinern oder umnutzen können und von welchen Gebäuden wir uns sogar trennen müssen. Das Landeskirchenamt gibt nur vor, dass wir bis 2035 mit mindestens 30% weniger Finanzmitteln zu rechnen haben. Alles andere muss bzw. darf in den Kirchenkreisen entschieden werden.

Mir ist bewusst, dass an Kirchen und Kapellen die stärksten Emotionen hängen, während man über die Pfarr- und Gemeindehäuser wohl leichter wird reden können. Die Fragen, die wir zusammen klären müssen, lauten:

Welche Gebäude brauchen wir in Zukunft und wie werden wie sie nutzen?

Und bei den Kirchen stehen wir wohl vor der Wahl zwischen Pest und Cholera:

Denn auf der einen Seite müssen wir uns fragen lassen: Wollen wir diejenigen sein, die Gebäude aufgeben, die Jahrhunderte überstanden haben? Und was wird dann aus diesen Gebäuden, wenn wir sie nicht mehr erhalten können?

Und auf der anderen Seite werden uns die jungen und nachfolgenden Generationen wahrscheinlich fragen: Welche finanzielle Bürde habt Ihr uns hinterlassen? Warum seid Ihr nicht mutiger gewesen?

Sobald wir hier erste Ergebnisse haben, werde ich darüber berichten. Ich darf Ihnen und Euch versichern: Wir werden gemeinsam und transparent darüber diskutieren, beraten und beschließen.

6. Friedhöfe

Sorgenvoll blicken viele Gemeinden auf ihre Friedhöfe. Auch hier ist einiges im Umbruch, und wer einmal über einen Friedhof geht, kann die Veränderung wahrnehmen: Einzel- und Familiengräber werden weniger. Gemeinschaftsanlagen nehmen dagegen zu und geben große Flächen frei, die nicht mehr benötigt werden. Dazu kommt die Konkurrenz z.B. durch Seebestattungen und Friedwälder. Mit einer gewissen Skepsis beobachten wir auch den Wunsch einiger Menschen, sich nicht mehr an einem Ort bestatten zu lassen, der öffentlich zugänglich ist, sondern über den Umweg Niederlande als Baumsubstrat mitsamt Baum im eigenen Garten.

Den gesamtgesellschaftlichen Trend hin zu mehr Individualisierung werden wir nicht aufhalten können. Also werden wir gute und tragfähige Antworten finden müssen.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Das gilt ebenso für die Öffentlichkeitsarbeit. Sollten Sie die Harke lesen, wird Ihnen nicht entgangen sein, dass dort seit Anfang September der Heimatbote eingestellt wurde und mit ihm auch die wöchentlichen Andachten nicht mehr erscheinen.

Darüber hinaus ist es auch schwierig geworden, Hinweise auf kirchliche Veranstaltungen wie Gottesdienste und Konzerte in der Tageszeitung zu platzieren. Hierzu werde ich das Gespräch mit den Chefredakteur Sebastian Schwake suchen. Meine Hoffnung, dort noch etwas ausrichten zu können, ist jedoch verhalten.

Die Harke bzw. Madsack setzt immer mehr auf Klickzahlen im Online-Bereich. Die gedruckte Ausgabe ist auf dem absteigenden Ast und zählt nicht mehr viel ...

Gut wäre, wenn wir einen Stellenanteil für Öffentlichkeitsarbeit und eine Person hätten, die uns auf diesem Gebiet wieder voranbringt. Vielleicht wird auch hier mittelfristig eine Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Nienburg die Lösung sein.

8. Kirchenamt

Zum Thema Kirchenamt möchte ich berichten, dass die Zusammenarbeit mit dem Kirchenamtsleiter Sven Heindorf, der seinen Dienst kurz vor mir begonnen hat, ausgezeichnet verläuft. Herr Heindorf hat in kurzer Zeit viele Probleme erkannt und Maßnahmen getroffen, sie zu lösen.

An die zwei unerwarteten Todesfälle von Gerd Schüttler, der für die IT zuständig war, und Martin Möhring, der u.a. unseren Kirchenkreis betreut und jahrzehntelanges Wissen hatte, haben wir uns schon erinnert. Ihr Tod hat große Lücken gerissen. Für eine Übergangszeit hat sich Sven Heindorf selbst unseres Kirchenkreises angenommen und ist bei allen KKV-Sitzungen dabei. Für dieses große Engagement danke ich Dir ganz besonders, lieber Sven!

9. Zukunft des Sprengels Hannover und des Kirchenkreises Stolzenau-Loccum

Zum Schluss werfe ich einen Blick auf unseren Kirchenkreis als Ganzes, sowie den Sprengel Hannover und die Landeskirche Hannovers. Wie andere Landeskirchen auch, so bereitet sich auch Hannover auf Zeiten vor, in denen wir weniger Mitglieder und weniger finanzielle Mittel zur Verfügung haben werden.

Die Zahl von 30% weniger Finanzmitteln wird immer wieder genannt. Und beim Ephorenkonvent im März in Loccum sagte der Landesbischof, dass er die Zahl der Sprengel in zehn Jahren bei vier statt wie heute bei sechs sieht und die Zahl der Kirchenkreise bei dreißig statt 48. Als unsere Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr nach der Bundestagswahl dann als Staatssekretärin von Hannover nach Berlin wechselte, hieß es schnell, der Sprengel Hannover werde gar nicht erst wiederbesetzt, sondern direkt aufgelöst. Die neun zugehörigen Kirchenkreise würden an die umliegenden Sprengel verteilt. Wir wären damit zuerst nach Osnabrück gekommen und später dann nach Ostfriesland-Ems. Nach deutlichem Protest aus den Reihen der Superintendent*innen, wurde dieser Vorschlag zurückgenommen. Nun wird es aller Wahrscheinlichkeit nach eine auf fünf Jahre befristete Wiederbesetzung des Amtes der Regionalbischöflichen Person geben.

Ausreichend Zeit, um in Ruhe über einen Neuzuschnitt der sechs Sprengel auf künftig vier nachzudenken.

Auch die Kirchenkreise gehen aufeinander zu. Der Kirchenkreis Stolzenau-Lochem mit seinen 22.000 Mitgliedern ist mittlerweile der kleinste Kirchenkreis der Landeskirche. Daher denke ich zusammen mit meiner Kollegin aus dem Kirchenkreis Nienburg und den beiden Kollegen aus den Nachbarkirchenkreisen Grafschaft Schaumburg und Neustadt-Wunstorf intensiv über eine größere Zusammenarbeit nach. Schon seit vielen Jahren teilen wir uns das Kirchenamt in Wunstorf und sind damit anderen Kirchenkreisen voraus. Eine noch engere Zusammenarbeit bis hin zu einer möglichen Fusion wird darum ein Thema der nächsten Monate sein.

Die Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises gehen diesen Weg bereits. Die Gemeinden der Südregion, Laveloh, Essern, Uchte und Warmsen, arbeiten schon seit einigen Jahren gut und eng zusammen.

Nun wollen auch die Gemeinden Landesbergen, Leese, Nendorf, Raddestorf, Schinna, Steyerberg und Stolzenau diesen Weg gehen und haben beschlossen, am 1. Januar den Kirchengemeindeverband „An Weser und Aue“ zu bilden. Ein guter und richtiger Weg der Zusammenarbeit.

Enden möchte ich meinen Bericht wie ich ihn begonnen habe: Mit einem Zitat von Pippi Langstrumpf. Ein Zitat, das gut in den Herbst und in turbulente Zeiten passt: „Wenn das Herz nur warm ist und schlägt, wie es schlagen soll, dann friert man nicht.“

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit!

**Bericht des Superintendenten Marco Voigt
für die Kirchenkreissynode des Kirchenkreises Stolzenau-Loccum
am 5. November 2025 in Warmsen
Kurz und Knapp**

1. Persönliches

In der Rushhour des Lebens passieren viele private und berufliche Dinge gleichzeitig.

2. Personal

Wir sind gut aufgestellt und haben in jeder unserer Gemeinden mindestens eine Pfarrperson. Im Bereich Jugendarbeit und Fundraising wollen wir sogar aufstocken.

3. Diakonie

Hier wird wertvolle Arbeit geleistet. Alle arbeiten gern dort, wo sie arbeiten.

4. Kitas

Für unsere drei Kitas ist ein Übergang in die Trägerschaft des Kirchenkreises Nienburg für August 2026 geplant.

5. Gebäude

Bei 30% Einsparungen in den nächsten zehn Jahren werden wir nicht jedes Gebäude erhalten bzw. sanieren und energetisch fit für die Zukunft machen können. Bei diesem Thema werden die Diskussionen 2026 wahrscheinlich zu ersten Ergebnissen führen.

6. Friedhöfe

Zunehmende Konkurrenz und eine Individualisierung bei der Bestattungskultur stellen uns vor neue Herausforderungen.

7. Öffentlichkeitsarbeit

In der Presselandschaft gibt es Um- und Abbrüche. Hilfreich wäre ein Stellenanteil für Öffentlichkeitsarbeit, um unsere Arbeit in diesem Bereich zu verbessern.

8. Kirchenamt

Die Arbeit läuft reibungslos. Der Kirchenkreisvorstand fühlt sich durch die Amtsleitung optimal betreut.

9. Zukunft des Sprengels und des Kirchenkreises

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es eine Interims-regionalbischofliche Person geben, um Zeit zu gewinnen, über die Neuauflistung der Sprengel nachzudenken. Die vier Kirchenkreise Grafschaft Schaumburg, Neustadt-Wunstorf, Nienburg und Stolzenau-Loccum intensivieren ihre Zusammenarbeit.